Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 22 (1964)

Artikel: Alois Michel-Klein : 26. September 1809 - 3. Mai 1888
Autor: Felchlin, Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659127

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alois Michel-Klein

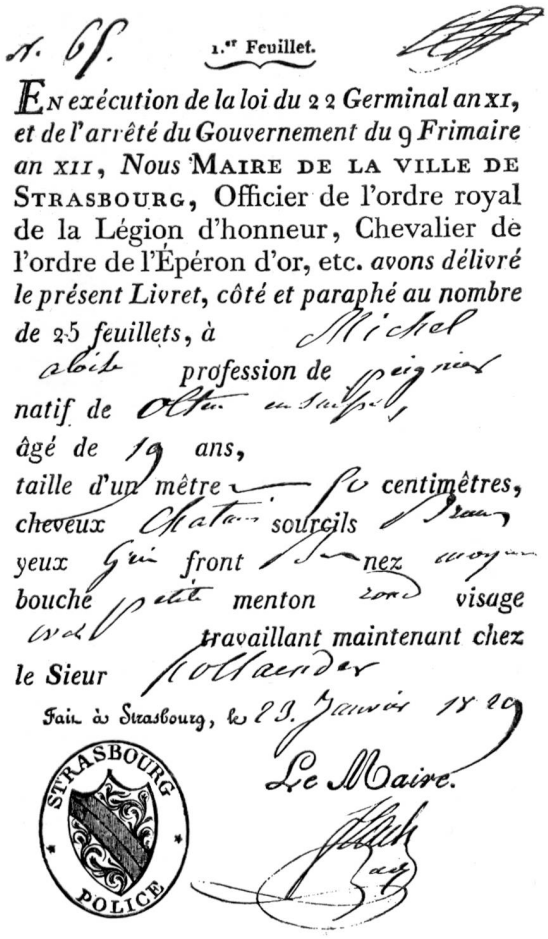
26. September 1809—3. Mai 1888

Von Maria Felchlin

Es ist ebenso wertvoll wie überraschend, zu sehen, wie sich historisch aus den uns zugänglichen wenigen Akten rekonstruktiv ein Lebensbild für eine im großen und ganzen unbekannte Persönlichkeit vergangener Zeiten geben läßt, wenn anhand eines einzigen Archivstückes unser Einfühlungsvermögen mobilisiert wird. So kann man Alois Michel-Klein eine der weitest gereisten und interessantesten Oltner Persönlichkeiten des frühen 19. Jahrhunderts nennen, trotzdem er in der Öffentlichkeit weder als Würdenträger noch als Politiker in Erscheinung trat und darum über ihn nirgends öffentliche Aufzeichnungen zu finden sind.

Er war der Sohn des Drechslermeisters und Krämers Johann Michel und der A. Maria Munzinger, welche als Tochter des Bäckers Heinrich Munzinger die Cousine von Bundesrat Munzingers Vater war. Zweifellos kam diese verwandtschaftliche Beziehung dem Jüngling Alois Michel zugute, als er früh verwaist war. Mit sechs Jahren hatte er nämlich die Mutter und mit fünfzehn Jahren den Vater verloren. Anderthalb Jahre später kam er zu einem Friedrich Holländer, Kammachermeister in Straßburg in die Lehre für eine Dauer von drei Jahren. Außer einer Schwester besaß er nur noch einen Bruder, der zwei Jahre älter war, Jakob Michel, welcher der Vater des ersten Buchdruckers Michel und der Großvater des nachmaligen Bürgerammanns Otto Michel werden sollte. So hat er sich gewiß früh schon selber zurechtfinden müssen. Er wuchs auf bei der Alten Brücke am Stalden im untersten Hause (jetzt Liegenschaft Schuh-Stöckli) neben der ehemaligen Kaplanei und scheint hablicher Leute Kind gewesen zu sein. Wenigstens wird ihm gleich nach absolvierter Lehre in seiner Wanderurkunde, dem Gesellenbüchlein, ausgestellt am 29. Januar 1829 in Straßburg, immer bestätigt: «Ist mit Reisegeld gut versehen», und doch war er auf der Wanderschaft während der viereinhalb Jahre — abgesehen von Winterthur mit gut zwei Jahren — gewöhnlich nur kurze Zeit seßhaft, so daß er kaum große Ersparnisse hatte machen können. Er scheint sich aber ein gutes Stück Welt angesehen zu haben, bestreicht doch das Itinerarium in großen Zügen folgende Punkte: Nach absolvierter Lehre kehrte er zunächst für ein Vierteljahr in seine Heimat zurück und wird wohl bei der Stiefmutter Wohnung bezogen haben. Nach dieser Pause begab er sich auf die Wanderschaft und verblieb bis in den Oktober 1831 in Winterthur. Von da ging er via Schaffhausen nach Basel und sodann nach Liestal, wo er für kurze Zeit Arbeit annahm. Dann trieb es ihn weiter nach Büren, wo er bei einem Kammacher Kocher fünf Monate in Stellung verblieb, und daraufhin über Solothurn, Biel, Freiburg und Neuenegg nach Bern. Sodann nach Luzern, Zug und Zürich, um sich in Horgen bei einem Kammacher Höhn als Geselle zu betätigen. Über Frauenfeld, Konstanz und Meersburg gelangte er nach Ravensburg, wo er für ein halbes Jahr sich niederließ, um sich darauf nach Stuttgart, Ulm, Mannheim, Frankfurt a. M., Speyer und Karlsruhe zu verfügen. Auch Konstanz, das er neuerdings aufsuchte, vermochte ihn vor seiner Heimkehr in die Vaterstadt vier Monate lang zu fesseln. Über Tägerwilen und Zürich trat er von dieser Stadt aus am 11. Juni 1833 die Heimkehr an. So lauten die Stationen im *Gesellenbüchlein,* dem *Livret de la ville de Straßbourg, Département du Bas-Rhin**. In deutscher und französischer Sprache sind da übrigens «Auszüge aus dem Gesetze vom 22. Germinal XI» und ein «Auszug

* Im Besitze von Herrn Ernst Michel-Egli, Luzern



N. 65. 1.er Feuillet.

En exécution de la loi du 22 Germinal an XI, et de l'arrêté du Gouvernement du 9 Frimaire an XII, Nous Maire de la ville de Strasbourg, Officier de l'ordre royal de la Légion d'honneur, Chevalier de l'ordre de l'Éperon d'or, etc. *avons délivré le présent Livret, côté et paraphé au nombre de 25 feuillets, à* Michel *profession de* *natif de* *âgé de* 19 *ans,*
taille d'un mètre *centimètres,*
cheveux *sourcils*
yeux *front* *nez*
bouche *menton* *visage*
travaillant maintenant chez le Sieur

Fait à Strasbourg, le 23 Janvier 1820

Le Maire.

STRASBOURG POLICE

2.e Feuillet.

Geburtsschein des Alois Michel gebürtig von Olten bei mir gebürtig seit Jahr und Tag und wandergelaut Jahr und sich während der Lehrzeit Tag und Fleißig verhalten

Strassburg 23 Jänner 1829.

G. Friedrich Hollerbach
Kammacher-Meister

des Schlusses der Regierung vom 9. Frimaire XII» abgedruckt neben ausführlichen Weisungen einer schon damals äußerst fortschrittlichen Lehrlingsgesetzgebung nach dem Code Napoléon. Auch fehlt da nicht ein Auszug aus dem Code pénal, «dem peinlichen Gesetzbuch». In diesem Wanderbuch pflegten allemal die Ankunfts- und Ausreisezeiten angegeben zu sein mit einem geographischen Vermerk, wohin der Wanderer nun ziehe; es fehlte nicht die moralische Begutachtung, in welcher Hinsicht für Alois Michel stets eingetragen war: «hat sich unklagbar betragen», oder «war klaglos hier in Arbeit» oder «treu und fleißig». Und auch vom hygienischen Gesichtspunkte aus wurden Bemerkungen eingetragen, z. B.: «reist hautrein weiter» oder bei Nennung des nächsten Zieles «gesunder Ort». Daß er ein gemütvoller Mensch gewesen sein muß, bezeugt folgende handschriftliche Eintragung in das nämliche Büchlein auf einer der letzten Seiten:

«Geh den Notleidenden getreulich an die Hand,
so findest du in der Not auch wiederum Beistand!»

Und auch dies:

Zu guter Letzt geb ich euch diese Lehr:
Damit das Jahr euch günstig wiederkehr,
erkaltet nicht in Tugend, Fleiß und Muth,
pflegt jedem gerne spät und früh,
das Schwere greifet mutig an.
Die Folge euch vergelten kann
manch Bitterkeit und hart Geschick,
ohn' die man selten kommt zum Glück.»

«Diese paar Zeilen sagte ein guter Freund zu Alois Michel Kammachergesell in Turbenthal 15. März 1833.»

Schon dreiviertel Jahre nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt übernahm er käuflich als erst 25jähriger das Vaterhaus bei der Brücke, in welchem er zunächst seinem angelernten Berufe eines Kammmachers oblag. Und wieder ein Jahr später ging er die Ehe ein mit der Tochter Maria Anna des Küfers Josef Klein von Olten und soll, wie das damals üblich war, im Luzernischen, in Sankt Urban, Hochzeit gehalten haben, wie sein Sohn dereinst in Dagmersellen LU mit Mina Meyer aus der

Linie der Schiffmeister das Sakrament der Ehe empfing. — Warum Alois Michel Kammmacher und nicht gleich Krämer wurde wie sein Vater, welcher zudem dem Drechslerhandwerk oblag, ist unerfindlich; denn die *Kammacherei* war in Olten nicht heimisch. Stadtarchivar Hr. Ed. Fischer hat nur zwei Kammacher in allen Oltner Stammbäumen gefunden, und der zweite stammte nicht einmal aus der nämlichen Familie. Übrigens scheint dieses Handwerk schon damals ein sterbender Beruf gewesen zu sein, weil die aufkommende Industrie sich der maschinellen Erstellung der Haarkämme als Massenartikel annahm.

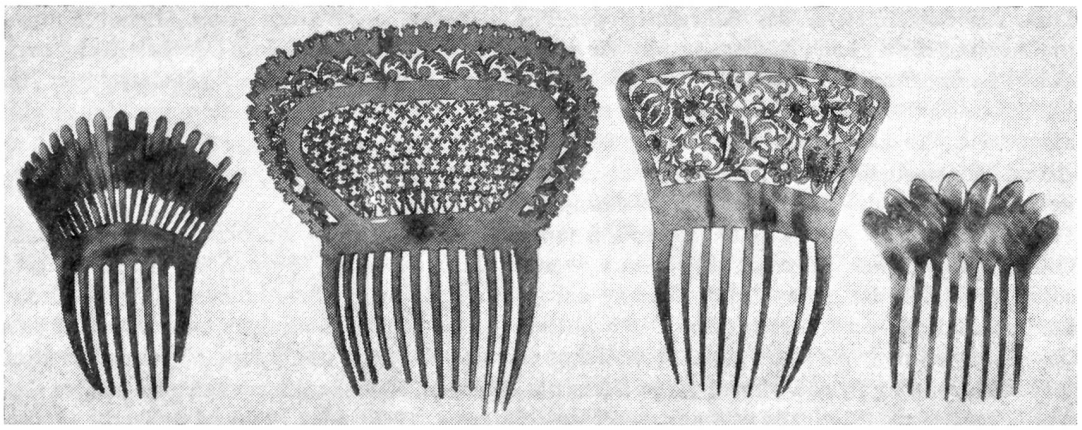
Die Manufakturen des Alois Michel sollen von den Nachfahren in etlichen Exemplaren dem Oltner Historischen Museum übergeben worden sein. Es sind formschöne, elegante und solide Produkte, die sicher begehrt waren, aber von den Industrie-Erzeugnissen als nicht mehr konkurrenzfähig verdrängt wurden. Nach Mitteilung des Stadtbibliothekars Dr. Hans Wyß soll das Kammachergewerbe in sämtlichen Urkunden und Quellen überhaupt nirgends erwähnt worden sein, und zwar weder in Hugo Dietschis «Mühlen, Hammerschmieden und andere Gewerbe zu Olten» (S. A. aus «Oltner Geschichtsblättern», 1948) oder Fernand Schwabs «Industrieller Entwicklung des Kantons Solothurn», noch in Ernst Felchlins «Olten als Industriestandort» (Diss.) oder in Paul Meisters «Industrieller Entwicklung der Stadt Olten» (Diss.) mit der offiziellen Gewerbestatistik vom Jahre 1837. Hätte Alois Michel damals noch das Kammmachen betrieben, so wäre er in dieser Statistik sicher aufgeführt worden — erst drei Jahre nach Eingehen der Ehe und erst vier Jahre nach erneuter Niederlassung in der Vaterstadt. Er wird zu jener Zeit eben schon den Kramladen geführt haben. Da aber auch gemäß freundlicher Mitteilung des Stadtarchivars weder in den Ursenkalendern noch im «Volksblatt» oder «Tagblatt» sich irgend ein Hinweis auf dieses Gewerbe findet, ist man schließlich auf das Konversationslexikon (Meyer, 6. Auflage, 1909) angewiesen und vernimmt da: «Kämme wurden aus Horn, Hartgummi, Schildpatt, Elfenbein, Knochen, Holz, Zelluloid, Metall und aus künstlichen Massen, z. B. aus Leim mit phosphorsaurem Kalk, erzeugt. Zur Herstellung der Hornkämme werden in den gerade gebogenen, durch Schaben und Hobeln vorgerichteten Hornplatten die Zähne mit einer Säge eingeschnitten (gezwickelt), mit Feilen zugespitzt, abgerundet und geplättet. Drauf folgt die Vollendung durch wiederholtes Schaben, Reiben und Polieren auf Filz und Polierpulver. Verzierungen entstehen durch Pressen zwischen heißen Platten.» All das muß große Kunstfertigkeit vorausgesetzt haben, sonst wäre die dreijährige Lehrzeit unerklärlich. — Man versteht nun unschwer, wie sich vom Beruf des Alois Michel der Beiname «Strählsager» und «s Strählsagers» auf diesen ganzen Zweig des Geschlechts der Michel überleitete.

Schon bald also gab Alois Michel den gründlich erlernten und allerwärts erprobten Beruf auf und betrieb, wie sein Vater selig, der Krämer war, im Vaterhause eine Handlung. Diese muß sich eines guten Zuspruchs erfreut haben, sonst hätte er nicht nach gut zwanzig Jahren (1856), nachdem die Stiefmutter schon 1840 gestorben war, zu seinem eigenen Hause die gegenüberliegende Liegenschaft bei der Brücke (heute im Besitze von Rob. Wyß, Bäcker, und gemietet vom Drogisten Altermatt) erwerben können, um in dieser ein sogenanntes «Gemischtwarengeschäft», umfassend Kolonialwaren, Spielsachen, Geschirre, Gläser, Tabake und vieles andere mehr, einzurichten. Dieses hat er bis zum Frühjahr 1869 betrieben, um es in diesem Zeitpunkte seinem einzigen Sohn, Theodor Michel-Meyer, als dieser schon drei Kinder besaß, käuflich abzutreten. Von diesem ist dieses Geschäft in gleicher Form übrigens wiederum auf dessen Sohn Theodor und von diesem — allerdings unter Reduktion der Warensorten — durch Vermietung auf dessen jüngsten Bruder Werner übergegangen.

Alois Michel besaß außer dem einen Sohne Theodor, nachmaliger Amtsrichter, Oberleutnant, Bürgerammann, Feuerwehroffizier und Mitgründer der Säli-Gesellschaft, der noch in vieler Erinnerung ist, eine Tochter Elise Hedwig. Diese heiratete den Apotheker Alois Christen (Kronenapotheke) und ward die Mutter von Bruno Christen-Michel. Alois hat seinem Sohne alle Schulzeugnisse *, die auffallend gute waren, und ein Schülerverzeichnis, das auch den nachmaligen Arzt Dr. Adolf Christen aufführt, aufbewahrt und seinen Sohn zu einer Skizze ** inspiriert,

* Im Besitze von Herrn Ernst Michel-Egli, Luzern

** Im Besitze von Herrn Werner Michel-Cornut, Olten



Handgesägte Haarkämme, Manufakturen des Alois Michel
Aus dem Historischen Museum Olten, das in verdankenswerter Weise Foto und Klischee zur Verfügung stellte

die vom zweitgekauften Hause aus einen Anblick des Kaplaneigartens in Rekonstruktion festhält und uns noch lehrt, daß dieser zwischen der Bäckerei Wyß und dem erstgekauften Hause, *vor* der Kaplanei (nunmehr Metzgerei Wirz) sich befand. Da man von keinen öffentlichen Ämtern, die er bekleidete, weiß, gehörte er wohl zu den Stillen im Lande. Durch Fleiß, Sparsamkeit und Besitztum muß er aber zum angesehenen Bürger gestempelt worden sein. Nach kurzem Unwohlsein im hohen Alter von 79 Jahren segnete Alois Michel, der von seiner Gattin um zwei Jahre überlebt wurde, das Zeitliche als ein Mann, dem man Rechtschaffenheit, Tüchtigkeit im Handel, Weitblick und Erfolg nachgerühmt haben mag.

Theodor Michel

1865—1946

Von Adolf von Rohr, alt Oberamtmann

Bürgerammann Theodor Michel war ein Mann von altem Schrot und Korn, ein Mann von besonderer Prägung. Seinem Wesen nach war er wohl etwas konservativ, fast ganz dem Althergebrachten verschrieben. Aber bis ins hohe Alter war er geistig wach und regsam. Wer ihm, dem Bürgermeister, gewiß spaßhalber, aber mit ernster Miene vom baldigen Wegfall des alten «Bürgerchnebels» sprach, vom Ende der Bürgergemeinde überhaupt, stieß auf zähen Widerstand. Dann war er der mit Erbitterung kämpfende Gegner. In solchen Momenten zog er mächtig an seinem Stumpen. In seinen Augen (auch in unseren) hatte die Bürgergemeinde immer noch ihre Daseinsberechtigung, gewiß nur für so lange, als sie ihre Aufgaben erkennt und erfüllt. Der liebe, in Ehren alt und grau gewordene Bürgerammann hat für seine Bürgergemeinde alles getan. Er half die beiden Altersheime in Olten gründen, den «Weingarten» und den «Ruttigerhof», war 25 Jahre Präsident der bürgerlichen Armenkommission, 11 Jahre Bürgerammann, etwas länger noch Präsident der beiden